

Tamms-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnement:

Monatlich 20 Pf. einschließlich
Post. Belegblätter: durch die
Post bezogen 20 Pf. jährlich
120 Pf. monatlich 20 Pf.
Fr. 2. Mittwoch d. Samstag.

Insertate:

Localinserate 10 Pf. die ein-
spaltige Spaltenzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Spaltenzeile. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 29.

Friedrichsdorf i. T., den 11. April 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen
werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Freitag, den 13. April, abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Zeichnung der Kriegsanleihe.
2. Beschaffung eines Wiesenhobels.
3. Verpachtung der Waldjagd.
4. Mitteilungen.
5. Anträge und deren Besprechung.
6. Geheimhaltung.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. ds. Mts. kommen
auf hiesiger Freibank frische Fische (Scharben)
zum Verkauf. Bezugsberechtigt sind die
Nummern 1—72.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Lebensmittelstelle.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. April wird nach-
mittags von 2—4 Uhr auf dem Bürger-
meisteramt Petroleum ausgegeben.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr. Abschlagszahlungen auf Warenumsatz-
stempel für das Kalenderjahr 1917.

Gemäß § 77 des Gesetzes über einen
Warenumsatzstempel vom 26. 6. 16. (Reichs-
Gesetzbl. S. 639) haben diejenigen Steuer-
pflichtigen, deren Jahresumsatz in 1916
mehr als 200 000 Mark ausmachte, auf
die Steuer für das nächste Kalenderjahr Ab-
schlagzahlungen zu leisten. Es sind zu zahlen
20% der nach dem Gesamtumsatz von 1916
zu berechneten Steuern und zwar jedesmal
bis 10. April, 10. August und 10. Oktober.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Öffentliches Besetzungszimmer und Blücherei
sind künftig statt Donnerstag am Freitag
Abend geöffnet.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Aus der 1. Klasse der hiesigen Schule
sind Helferkolonnen gebildet worden, welche
bei der bevorstehenden Bestellung von Gärten
und Aedern unter Aufsicht der Lehrer be-
helflich sein sollen.

Jede Kolonne besteht aus 8 bis 10
Kindern, Knaben und Mädchen.

Auch stehen einzelne Mädchen für leicht-
ere häusliche Arbeiten zur Verfügung.

Anträge sind an Herrn W. Hopfe hier
zu richten.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß
Milk von der städtischen Milchausgabe sauer
geworden ist, weil das Gefäß mit welchem
die Milk abgeholt wurde nicht genügend
ausgebrüht und gelüftet war. Die Ausgabe-
stelle wird ihrerseits darauf bedacht sein alle
Maßregeln zu ergreifen, um die Milk ein-
wandfrei abzugeben. Es muß aber auch er-
wartet werden, daß die Milk nach der Ab-
holung mit Sorgfalt weiter behandelt, am
besten sofort abgekocht wird.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheine für Eierformbricketts
sind Freitag den 13. April Vorm. von 10—12
Uhr bei Herrn Hopfe abzuholen.

Scheine, welche innerhalb obiger Frist
nicht abgeholt werden, verlieren ihre Gültig-
keit.

Antragsteller, welche noch im Besitze von
mindestens 4 Etr. Kohlen waren konnten
nicht berücksichtigt werden.

Gleichzeitig können Anträge auf Lieferung
von Kohlrüben gestellt werden. Eine spätere
Lieferung von Kohlrüben findet nicht mehr
statt.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hebelisten für die Beiträge zur Hess.
Raff. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft
für 1916 liegen von Donnerstag den 12. April
ds. Js. ab 2 Wochen lang während der
Dienststunden in der Stadtkasse zur Einsicht
der Beteiligten offen.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Mein Gesicht geht ihm zu Herzen. Auch
fühlt er sich mir verpflichtet. Es ist doch
eigentlich wie eine Gottesfügung, daß ich ihm
den kleinen Dienst erweisen durfte."

Dora legte den Kopf an seine Schulter.
"Wir haben es nicht nötig, auszuwandern,
Hans, wir brauchen die streifnackigen Ameri-
kaner nicht. Der Miß habe ich das Wieder-
kommen verleiht, den Vater will ich erst gar
nicht sehen. Und übrigens: warum in die
ferne Schweifen, wo das Gute liegt so nah?
Das Barnay dir bietet, kannst du auch bei
Bittner haben. Du verflücht dich, wenn
Bittners Geduld noch länger auf die
Probe stellt. Schreibe ihm eine Zeile! Er
nimmt sofort, um mit dir Kontrakt zu machen.
Er trägt die Formulare immer in der Tasche
und zieht sich herum, auf den günstigen Zufall
wartend, der dich seinen Wünschen, seinem
verbreiten zugänglich macht."

"Kannst du es wirklich über dich ge-
hen, noch einmal von dem Menschen an-
gucken, der mir so in der Seele zuwider
ist?"
Hans preßte seine Frau, als fürchte
sie zu verlieren, stürmischer noch als vor-
an sich.

"Hans, du verflücht dich an mir und
den Kindern, wenn du noch länger zögerst!"

Vielleicht schwankte Steinberg, durch die
Lieblosungen, die ihm jetzt nur selten zuteil
wurden, umstrickt, dann aber dauerte dieses
Schwanken kaum eine Sekunde.

"Lieber in den Tod!" murmelte er,
"seinen Prinzipien muß ein Mann Treue
halten, und mein Prinzip ist, den Geschäften
eines Menschen, den ich als einen Schwindler
erkannt habe, fernzubleiben!"

"Ist das dein letztes Wort, Hans?"
Doras Hände lösten sich von seinem Hals.
Ihr Ton war nahezu drohend.

"Mein letztes in dieser Sache!"
"Dann trage auch die Folgen deiner
Starrköpfigkeit!"

"Was soll das heißen, Dora? Steht
Bittner noch immer zwischen uns? Verteilst
du vielleicht mir zum Trost mit ihm?"

Sie standen sich gegenüber, Hans wie
erstarrt. Waren das Doras liebe, herzige
Braunaugen, die ihn so finster und feindselig
ansahen? Welcher böse Geist war in sein
Weib gefahren!

Aber fragte er denn noch? Bittner, der
Glücksverderber, kam hierher, hegte Dora auf,
machte sie ihrer Familie abwendig.

Wenn ich den Burschen hier antreffe,
schlage ich ihm alle Knochen entzwei!" knirschte

Steinberg. Drohend, wie zur Bestätigung
der entsetzlichen Worte, hob er beide Fäuste.

Dora wich zurück. Sie fürchtete sich
plötzlich vor ihrem Manne. Sie wußte, daß
dies keine leere Drohung sei. Er verfügte
über Riesenträfte. Sie mußte Bittner warnen,
ein Zusammentreffen zwischen den beiden
verhindern.

Weder Dora noch ihren Mann verlangte
es nach einem zärtlichen, versöhnenden Wort.
Keins wollte dem anderen entgegenkommen.

Der Miß war da, sie fühlten es beide,
menschlicher Wille vermochte ihn nicht mehr
zu beseitigen, jetzt nicht mehr. Nur die harte
Hand des Schicksals konnte die Gatten wieder
zusammenführen, wenn es so Bestimmung
war.

Aber zwischen Scherben gedeiht die blaue
Blume des Glückes nicht, da muß sie welken
und verderben. . .

9. Kapitel.

Hans Steinberg fand als „Pianist“ gleich
wieder Beschäftigung, und zwar als Vorspieler
in einem Kino.

Dort behagte es ihm besser als im
Restaurant. Erstens durfte er bessere Musik
zum Vortrag bringen, auch seine eigenen
Phantasien mit einfließen lassen. Punkt elf

Einsprüche gegen das Ergebnis der Abschätzung und der Veranlagung können während dieser Zeit beim Sektionsvorstand (Kreisausschuß in Bad Homburg v. d. G.) erhoben werden.

Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt werden auf der hiesigen Stadtkasse entgegengenommen.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Verordnung

betr. die Bereitung von Backware und den Mehlerverkauf.

Auf Grund der §§ 47—49 der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 613 (782)) wird für den Umpfang des Obertaunuskreises, mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg v. d. G., folgendes angeordnet:

1. Roggenbrot.

Zur Bereitung des Roggenbrottes ist dem Roggenmehl der Regel nach die gleiche Gewichtsmenge Weizenmehl beizumischen. Falls die zur Verfügung der Kreismehlstelle stehenden Mehlbestände ein anderes Mischungsverhältnis bedingen, wird dieses jedesmal durch die Kreismehlstelle bekannt gegeben.

Auf 1400 Gramm Roggenbrot, gemogen 24 Stunden nach Beendigung des Backens, dürfen nicht mehr wie 1040 Gramm Roggen- und Weizenmehl verwendet werden. Das Roggenbrot darf nur in 2 Größen hergestellt und zum Verkauf gebracht werden, und zwar müssen 24 Stunden nach Beendigung des Backens der große Laib mindestens 1400 Gramm, der kleine Laib mindestens 700 Gramm wiegen. Stredmittel dürfen dem Roggenbrot nicht zugesetzt werden.

Das Roggenbrot darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien abgegeben werden.

Das Brot muß mit dem Stempel des Tages, an welchem es hergestellt wird, versehen sein.

2. Weizenbrot.

Zur Herstellung und zum Verkauf von Brot aus Weizenmehl bedarf es der besonderen Genehmigung des Kreisausschusses. Hinsichtlich des Gewichts des Weizenbrottes und des dazu zu verwendenden Mehls, der Zeit der Abgabe und der Abstempelung des Weizenbrottes und des Verbots des Zusatzes von Stredmitteln gilt das zu 1. Gesagte.

Weizenbrot darf nur an Kranke auf ärztliche Bescheinigung mit schriftlicher, auf

eine Zeit von 2 Monaten lautende Anweisung der Ortsbehörde abgegeben werden.

3.

Die Herstellung und der Verkauf von Zwieback und Kuchen ist verboten. Zur Bereitung von Torten darf Roggen- und Weizenmehl nicht verwendet werden.

5. Strafbestimmungen.

Zumiderhandlungen werden gemäß § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Außerdem können gemäß § 58 die zuständigen Behörden Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind.

6.

Diese Verordnung tritt am 9. April 1917 in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die Verordnung des Kreisausschusses, betr. die Bereitung von Backware und den Mehlerverkauf, vom 10. Juni 1915 (Kreisbl. Nr. 59) sowie die dazu erlassene Ergänzungsverordnung vom 24. Februar 1917 (Kreisblatt Nr. 19) aufgehoben.

Die Geschäftsinhaber bzw. Betriebsleiter der Verkaufsstellen von Brot, Gebäck und Mehl sind verpflichtet, einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsstellen zum Aushang zu bringen.

Bad Homburg, den 2. April 1917.

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises.

J. B.: v. Brünning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 11. April. Englische Militärkreise bezeichnen laut „Bosfischer Zeitung“ die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kraftentfaltung der Entente die nur 4 oder 5 Wochen andauern könne. Der Mangel an geeigneten Reserven auf englischer Seite läßt nach obigem Ausdruck die erste Periode der Offensive als beendet gelten. Die Ungewißheit, wo die Zentralmächte eine Offensive planen, sei beeinträchtigend für die Pläne der Entente. Bezüglich der Reserven sei nach Rußland eine neue englische Militär-

kommission unterwegs, um die Abhängigkeit Robertsons zu übermitteln.

Stockholm, 10. April. (WTB. Mitteil.) Die Osterbotschaft Kaiser Wilhelm wird als wichtigstes Ereignis der letzten Zeit von den Blättern aller Richtungen besprochen und nahezu einstimmig mit warmen Worten der Zustimmung begrüßt. „Svenska Tidningen“ sagt: Das historische Schreiben Kaiser Wilhelm an den Reichskanzler geriet hat, knüpft seinem ganzen Inhalt nach die Lösungsworte des Kaisers wie an des Reichskanzlers zu Beginn des Weltkriegs. Insofern liegen öffentliche mittelbare Beiträge für die Umwandlung der preussischen Verfassung, die der Monarch jetzt befürwortet. Aber der Umfang und tiefe Reformen, die Grundlinien angegeben sind, wie überhaupt eine solche Behandlung der ganzen Sache etwas durchaus Neues und großes Ereignis.

Imperialist führt der bekannte englische Fliegerexperte Pemberton-Billings u. folgendes aus: Wenn die riesigen, in Defensive an der Ostfront befindlichen deutschen Armeekorps nach Westen geworfen werden und dort eine gewaltige Offensive aufnehmen, so werden die schon jetzt erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Beispiel zu folgen. In diesem Falle Frankreich nicht anders handeln können, der englischen Regierung ein Ultimatum stellen. Italien wird abfallen und das glückliche Belgien zählt schon jetzt nicht mit. Das britische Reich muß sich dazu schließen, mit Deutschland allein Krieg führen, denn wir müssen bis zum Tode kämpfen. Der Krieg würde dann greinnige Wirklichkeit für uns werden, Deutschland aber nur ein Stedenpferd mittels seiner Luftflotte und seiner U-Boote. Wenn den Deutschen die Zerstörung des Bundes überhaupt gelingt, so ist das durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Pendel nach unserer Seite schwingt, so uns unsere Unterlegenheit in der Luft zu hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen. Wenn es dagegen nach Seite unserer Feinde schwingt, so unsere Existenz als Nation, als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

So war Hans, trotzdem keine persönliche Sorge ihn drückte, nun doch traurig. Ichon jetzt auf den Tag gestimmt, wo Barnay Berlin verließ, und für ihn Gelegenheitsarbeiter, wieder der Kampf die Existenz begann.

Mit ein paar gleichgültigen Worten sagte er Dora, daß er vorläufig Beschäftigung bei dem Amerikaner gefunden, und zurückhaltend nahm sie die Nachricht an.

In einem Punkt hatte Steinberg gründlich geändert. Er gab das erwarbte Geld nicht mehr so leicht aus der Hand. geizte. Dora mußte es fühlen.

Veränderung in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen brachte sie mehr auf, als alles angegangene. Sie stritt sich um Geld mit ihrem Mann herum.

Eudmillas Gesicht strahlte mit Tage heller. Sie sah und bemerkte wie die Entfremdung zwischen den Ehepartnern mit jedem Tage wuchs, wie es in Kämpfen, wie sie sich einander zu suchten und Doras Trost und Feindschaft doch nur beständig die gähnende Kluft größerete.

Nicht aus kleinlicher Rechthaberei Hans sein Geld zur Sparrasse, sondern Furcht vor dem Tage, wo er vergeblich seinen Erwerb bemühen werde, bestimmte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

pachte er seine Notizen zusammen und ging nach Hause. Er konnte also noch genügend ausschlafen.

Dora entzog sich ihm, und Hans ließ es geschehen.

Beim Nachhausekommen fand er sein Abendbrot, appetitlich angerichtet, vor. Dora hatte natürlich längst gegessen. Sie sah und stierte und ließ sich durch ihren Mann nicht stören.

Scheinbar kümmerte er sich nicht um sie. Er sagte ihr guten Abend und bog darauf gute Nacht. Dann lag er lange wach, unfähig zum Schlafen, trotzdem ihm die Augen zufielen. Er fühlte sich sterbenselend, haderte mit seinem Geschick, und die Angst vor etwas Unfassbarem, Schrecklichem kroch wie eine kalte, giftgeblähte Schlange in sein Bett.

Alle Stadien eines vernachlässigten Ehe-mannes durchlebte Hans Steinberg in sich.

Oft erfaßte ihn sinnlose Wut gegen den Räuber seines Glückes. Er beschloß, Bittner aufzulauern, ihm einen Denktzettel mit der Faust zu geben.

Doch auf solche Raserei folgte stets sehr bald die kühle Ueberlegung. Sollte er jenem den Gefallen tun, sich mit dem Strafgeset in Konflikt zu bringen? Auf welche Weise aber war Bittner beizukommen? Sollte er ihm schreiben? Sicher hätte Bittner sich über

einen solchen Brief, und wäre er mit dem Herzblut geschrieben, nur amüsiert.

Dora mußte wieder zur Besinnung kommen, einsehen, daß ihr bester Platz bei ihrem Manne war. Er wollte sie gewähren lassen, mußte es ja doch! Freundlichem Zuspruch widersetzte sie sich, Strenge und Born forderten ihren Trost heraus.

Der erste Juli war in Sicht, und Hans hatte keine Stelle gefunden.

Da lag an einem Morgen ein Schreiben von Mr. Barnay auf seinem Tisch.

Der Amerikaner bot ihm für die Dauer seines Berliner Aufenthaltes eine Halbtagsstellung als Sekretär an mit einem Monatsgehalt von zweihundert Mark.

Hans wurde ganz schwindlig vor Freude, freilich nur im ersten Moment. Er wollte schon seine Neuigkeit ausposaunen, da fiel ihm ein, daß es sich ja nur um eine Gnadenfrist handelte, um eine Aushilfe. Dora würde die Achsel zucken und ihn mit ein paar spöttischen Bemerkungen abfertigen.

Im Grunde hatte sie ja auch recht.

Ehe er nicht wieder in einer soliden Stellung festen Fuß gefaßt, konnte er nicht aufatmen. Einer, der froh ist, gelegentlich Beschäftigung zu erhalten, rechnet im Besantentum bereits zu den halb Entgleisten, man bringt ihm volles Vertrauen nicht mehr entgegen.

Und Ludwig 2. Klasse

Ueb. Eisenbahn öffentlich als Exp. mung d. angenom. Stüdes hält sich halb d. d. Expres. wenn d. werden, verkehr. Ebenso sperriges gut d. Annahm. fertigung. Personen

Die maß. Ver. 16. April. europä. Kraft. morgens. leitung. europä. und 16. und Ant. die in ein. Bekannt

OC. tritt wie aus der hem wi. Kinderze. werden, wöhnte

Z

Gla

bieten u

Gla

von uns

versprie

Wir

vorentha

Er

Gla

Jetzt

Möge it

Dr

Zeichnu

anleihe-

ohne au

mali

nicht, f

zeichne

Sp

Solales.

Auszeichnung. Dem Kriegsfreiwilligen Ludwig Nickel wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ueber die Annahme von Expressgut bei der Eisenbahn wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Bis auf weiteres werden Güter als Expressgut ohne ausdrückliche Zustimmung der Eisenbahndirektion nur insoweit angenommen, als das Einzelgewicht eines Stückes 50 kg nicht überschreitet. Auch behält sich die Eisenbahnverwaltung vor, innerhalb dieser Gewichtsgrenze die Annahme von Expressgut und Bahnpaleten dann einzustellen, wenn die ausgelieferten Mengen so groß werden, daß sie ohne Störung des Zugverkehrs nicht mehr befördert werden können. Ebenso werden die Dienststellen besonders sperriges oder schwer zu verladendes Expressgut dann zurückweisen, wenn sich aus seiner Annahme Störungen in der pünktlichen Abfertigung der der Beförderung dienenden Personenzüge ergeben würden.

Die Sommerzeit bei der Eisenbahn. Gemäß Verordnung des Bundesrats tritt am 16. April 2 Uhr morgens anstelle der mitteleuropäischen Zeit wieder die Sommerzeit in Kraft. Die Bahnhofsuhr werden 2 Uhr morgens auf 3 Uhr vorgestellt. Zur Ueberleitung des Zugverkehrs aus der mitteleuropäischen in die Sommerzeit sind am 15. und 16. April Änderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten einiger Züge erforderlich, die in einer auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung zusammengestellt sind.

O.C. Lehrjahre. Nach dem Osterfeste tritt wieder eine Anzahl unserer jungen Leute aus der Schule in die Lehrzeit über. Manchem wird dieser Uebergang aus der fröhlichen Kinderzeit in das ernste Leben bitter schwer werden, namentlich soweit es sich um vermehrte Mutterfürsorge handelt, denen wegen

übertriebener Elternzärtlichkeit zuhause alles nicht gut genug war. Mehr als einen dieser verwöhnten Blüschchen werden die ersten Tage der Lehrzeit recht sonderbar anmuten. Dagegen ist nun aber einmal nichts zu wollen. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, sagt ein altes Sprichwort. Ein Mensch, aus dem im späteren Leben etwas werden soll, muß in der Jugend scharf angefaßt werden, damit er früh genug einsehen lernt, daß nicht alles in der Welt nach dem Willen seiner eigenen, nebensächlichen Persönlichkeit geht. Unsere Handwerksmeister sind in dieser Hinsicht gute Erzieher und verstehen es, bei Vermeidung aller überflüssigen Schärfe, den jungen Lehrlingen gleichwohl beizubringen, daß man in der Welt erst etwas gelernt haben und verstehen muß, bevor man das Recht hat, seinerseits Ansprüche an das Leben zu stellen. Den Eltern der Lehrlinge sei jedoch geraten, dieser vernünftigen Erziehung ihrer Kinder nicht durch übertriebene und gänzlich unangebrachte Elternzärtlichkeit hindernd in den Arm zu fallen. Selbst ist der Mann, so heißt es, wie überall, auch im Handwerk. Nur diejenigen, die durch die härteste Schule des Lebens gegangen sind, werden später imstande sein, das Leben in seiner ganzen rauen Wirklichkeit richtig aufzufassen. Und nur ihnen wird es vergönnt sein, in dem immer härter werdenden Konkurrenz- und Existenzkampfe sich siegreich zu behaupten und durchzusetzen.

Post aus der Heimat. Wo werde ich endlich Nachricht von den Meinen finden, so dachte ein schon leicht erkrankter Kriegermann, den ein schnellwechselnder Aufenthalt im Felde jedesmal um die sehnlichst erwartete Post von Daheim brachte. Als Ruhequartier wählte nach langen anstrengenden Marschen durch Rußlands Schlamm und Morast endlich ein Soldatenheim. Was deutscher Fleiß und deutscher praktischer Verstand, verbunden mit der Liebe zur Sache

selbst, aus einer Panzerröhre machen können, sah man hier. Niedrige, aber reinliche Räume, mit hellen Gardinen an den Fenstern, blühende Pflanzen auf jedem Tisch. Wie im Himmel fühlten sich unsere Feldgrauen, als sie die müden Glieder auf ein bequemes Lager strecken konnten. Aber stärker als jeder andere Trieb, — ja selbst die Aussicht auf eine leckere Mahlzeit muß verblasen, — war doch die Nachfrage auf Post von Daheim. Und wie oft kann die freundliche Schwester dieses tiefsten aller Bedürfnisse stillen, denn solche Soldatenheime sind herrliche Sammelstellen für Botschaften und Nachrichten aus der Heimat. In einer Ecke, still für sich, steht unser Kriegermann, einen engbeschriebenen Briefbogen in der Hand, Tränen im Auge. „Mein Weib, meine Kinder, sie sind gesund, sie denken an mich, sie sorgen sich um mich, sogar das kleine, vierjährige Rädchen hat seinen Namen zu kritzeln versucht.“ — So nehmen diese Soldatenheime einen Strom von Heimatliebe auf der sich wieder über die fernern Kämpfenden ergießt. Sie sind der treue Mittler zwischen Heimat und Fremde und somit ein Segen für das ganze deutsche Volk.

Und Du hilfst mit.

Das Ihr dem Vaterlande leiht,
Das Geld, das schmöde, ist geweiht!
Dem Freund zu Ruh, dem Feind zu Trug,
Der Heimat dient's, Dir selbst zum Schutz.
Dein Geld hilft einem Zeppelin
Siegreich die Wolken zu durchziehen,
Dein Geld, es hilft ein U-Boot bau'n,
Und England endlich zu verban'n!

Wir haben's dazu!

Auf, zeichnet zur sechsten! — Und ging es schon immer
Ganz ausgezeichnet, den Feinden zum Graus,
Jetzt sollen sie jammern: „Je länger, je schlimmer!“
Wir zeichneten uns noch lange nicht aus!

Zeichnet die sechste Kriegs-Anleihe!

Glaube keiner,

dass der Krieg nur um einen Tag schneller beendet wird, wenn er nicht zeichnet. — Unsere Feinde würden aus einem ungünstigen Ergebnis neuen Mut schöpfen und erst recht alles aufbieten und nicht ruhen und rasten, bis ihr Ziel erreicht ist: „**Deutschlands Vernichtung!**“

Glaube keiner,

dass er sein Geld sicherer selbst verwahren oder besser anlegen könne als in Kriegs-anleihe! Nichts ist sicherer. Die beste Anlage ist gefährdet, unser ganzer Besitz bedroht, jeder einzelne von uns fremder Schuldknechtschaft ausgeliefert, wenn wir nicht siegen. Nur der Endsieg verbürgt uns einen ehrenvollen Frieden, verspricht Ersatz der ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die wir bis jetzt gebracht.

Wir müssen siegen,

sonst sind alle unsere bisherigen Erfolge umsonst. Dazu gehört — **Geld — Geld** — Wer dem Reich die Mittel zur siegreichen Beendigung des Krieges vorenthält, verrät unsere Tapferen an den Fronten, unsere Kämpfer zu Wasser und in der Luft.

Er schädigt sich selbst,

denn was er jetzt dem Vaterland vorenthält, muss und wird er später den Fremden bezahlen.

Glaube keiner,

dass es auf ihn nicht ankommt. Auf **jeden Deutschen** und auf **jede Mark** kommt es an.

Jetzt gilt's!

Die Augen der ganzen Welt sind auf uns gerichtet. Das Ergebnis der 6. Kriegs-anleihe wird der Auftakt zu den kommenden Ereignissen sein. Sie wird schwerer wiegen als manch ein Sieg der Waffen. Möge ihre Zeichnung sich als ein glänzender Sieg, als ein verheißungsvolles Zeichen friedlicher glücklicher Zukunft erweisen.

Drum lasst uns alle Kriegs-anleihe zeichnen.

Zeichnungen, auch in Teilbeträgen von 5, 10, 20 und 50 Mark, können bei uns erfolgen. Wir sind auch zur Vermittlung der Kriegs-anleihe-Versicherung der Nass. Landesbank in Wiesbaden bereit, welche gestattet, den Zeichnungsbetrag auf das fünffache zu erhöhen, ohne augenblickliche Mehraufwendung. Bei einem Alter von 33 Jahren sind beispielsweise für M. 1000. — Zeichnungssumme nur erstmalig M. 196. — zu zahlen und dann längstens 12 Jahre lang vierteljährlich M. 13.50. Bei vorher eintretendem **Todesfall** (jedoch nicht, falls dieser vor Ablauf von 1 Jahr nach Abschluß der Versicherung eintritt), hört **jede weitere Zahlung** auf, und die gezeichnete Kriegs-anleihe wird **sofort in voller Höhe von M. 1000. —** ausgehändigt.

Spar- und Leihkasse zu Friedrichsdorf.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen im Wege der Zwangsversteigerung am

24. April 1917, nachmittags 3 Uhr, in dem Rathause zu Friedrichsdorf

versteigert werden die im Grundbuch von

1. Friedrichsdorf Band 3 Artikel 142
2. " " 3 " 144
3. " " 3 " 145
4. Seulberg " 16 Blatt 400

(eingetragene Eigentümer am 6. Februar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

- zu 1. Marie Peler, Susanne Peler u. Rosalie Peler von Friedrichsdorf
2. Marie Elisabeth Peler, Rosalie Peler, Susanne Peler, Joh Baptist Peler, Georg Peler, die Kinder des Josef Peler Friedrich Peler, Karl Peler, Mathilde Peler zu Friedrichsdorf Witwe Rudolf Rühl Helene geb. Marion von Frankfurt a. M. zu je 1/6,
3. Rosalie Peler von Friedrichsdorf,
4. Joh. Baptist Louis Peler in Friedrichsdorf zu 1/6, der Sergeant a. D. Louis Peler in Frankfurt a. M. Bodenheim zu 1/24, der Schlosser Friedrich Martin Peler in Mancheset zu 1/24, der Schmied Karl Peter Peler in Potsdam zu 1/24, die Ehefrau des Weichenstellers Franz Krämer Mathilde Rosalie geb. Peler in Friedrichsdorf zu 1/24, Georg Peler in Friedrichsdorf zu 1/6, Susanne Peler daselbst zu 1/6, Marie Peler das. zu 1/6, Rosalie Peler das. zu 1/6) eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Friedrichsdorf:

- Fl. 1 Nr. 63 Garten des Bornfeld 15 ar 03 qm 2,06 Tlhr. Reinertrag
Artikel der Mutterrolle Nr. 137
- " 4 " 104/10 a) Wohnhaus m. Hofraum 2,38 ar 45 M. Nutzungswert
- " 4 " 143/4 Hausgarten mit angebautem
Stall 3,49 ar 160 "
- " 4 " 104/10 b) Wohnhaus im Hof links mit
abgesondertem Schuppen

Grundsteuermutterrolle Art. 138, Gebäudesteuerrolle Nr. 191

- Fl. 1 Nr. 68 Garten des Bornfeld = 4 ar 71 qm 0,65 Tlhr. Reinertrag
Grundsteuermutterrolle Art. 128

Gemarkung Seulberg:

- Fl. 32 Nr. 15 Acker im Spieß 4 ar 53 qm 0,69 " "
Grundsteuermutterrolle Art. 318.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Räumung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bad Homburg v. d. Höhe, 20. Februar 1917.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres werden Güter als **Expresgut** ohne ausdrückliche Zustimmung der Eisenbahndirektion nur insoweit angenommen, als das Einzelgewicht eines Stückes 50 kg nicht überschreitet. Auch behält sich die Eisenbahnverwaltung vor, innerhalb dieser Gewichtsgrenze die Annahme von Expresgut und Bahnpaketen dann einzustellen, wenn die aufgelierten Mengen so groß werden, daß sie ohne Störung des Zugverkehrs nicht mehr befördert werden können. Ebenso werden die Dienststellen besonders sperriges oder schwer zu verladendes Expresgut dann zurückweisen, wenn sich aus seiner Annahme Störungen in der pünktlichen Abfertigung der der Beförderung dienenden Personenzüge ergeben würden.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Verantwortlich für Redaktion L. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Bekanntmachung.

Gemäß Verordnung des Bundesrats tritt am 16. April 2 morgens anstelle der mitteleuropäischen Zeit wieder die Sommerzeit in Kraft. Die Bahnhofsuhrn werden 2 Uhr morgens auf 3 vorgestellt. Zur Ueberleitung des Zugverkehrs aus der mitteleuropäischen in die Sommerzeit sind am 15. und 16. Änderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten einiger Züge erforderlich, die in einer auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung zusammengestellt sind.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und still-gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,241 | 9,012 | 11,405 | 14,106 | 18,106

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Hofriseur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

Lehrling od. Lehrlin

gegen steigende Vergütung gesucht.

L. Staudt's Buch- u. Papierhandl.
Bad Homburg v. d. H., Louisenstraße 75.

Ein aut

möbl. Zimmer

möglichst mit Pension für 1. Mai gesucht. Off. an die Ex. d. Blattes.

Starke Feldpostschachteln in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriefe

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler
Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier-Handlung.